

Das Rauschen der Farbe (The Noise of Color)

mit Werken von Colin Ardley, Dave Grossmann, Dittmar Danner aka Krüger, Franziska Goes, Amélie von Heydebreck, Kata Hinterlechner, Marc von der Hocht, Achim Kobe, Dirk Rathke, Matthias Reinmuth, Nikola Richard, Ursula Sax, Daniel Schwarz, Tanja Selzer, Klaus Steinmann und Bettina Weiß

21. März – 19. April 2025; Eröffnung 20. März

Nach der Farbtristesse des Winters ist der Ausstellungstitel *Das Rauschen der Farbe* genau der richtige. Der Sehnsucht nach dem Licht nach der zurückliegenden unbunten Jahreszeit wird vom Lebens- und Jahreszeitenzyklus Rechnung getragen. Das Frühjahr weiß das Leben wiederkehrend jedes Jahr anzuheizen, es drängt zur Lebensfreude, und lässt die Vegetation in saftigen Farben explodieren.

Der Ausstellungstitel suggeriert Farbe satt und prüft augenzwinkernd die Qualitäten der ausgestellten Werke in Hinsicht ihrer Farbmächtigkeit, ihrer Farbstrahlkraft. Die Farbe soll rauschen.

Jede Künstlerin, jeder Künstler nähert sich der Malerei oder dem eigenen Medium in der ihr und ihm eigenen Weise. Der Eine ist reduziert in der Farbauswahl, fast monochrom und vertraut auf die Strahlkraft der Farbe im Werk. Dabei sind die subtilen Untermalungen der Grund, warum die dominierende, scheinbar monochrome Farbe in den Raum ausstrahlt und der Erfahrung des Künstlers recht gibt (**Dirk Rathke**). Ein frisches Werk überrascht mit seiner Farbbehauptung auf unregelmäßiger Leinwandform (ein Hochrechteck, aus dem sich ein gleichgroßes Dreieck schiebt, wie immer bei Rathke an den Eckpunkten nach vorne kommend oder nach hinten driftend, in diesem Fall: nach vorne kommend). Die Umrissform wird aufgeteilt in vier verschiedenen monochrom gemalte Dreiecke, deren Außen- oder Innenseiten die Kipplinie suggerieren, ab der sich die Keilrahmentiefe der Leinwand ändert. Der andere Künstler setzt – gut ablesbar aus der Konkreten Kunst kommend – geometrische, verschiedenfarbige monochrome Flächen auf weißem Reliefgrund, dessen nach hinten oder vorne gekippte Teilformen die Farbfelder spiegeln. Eine Farbspannung untereinander wird kreierte, die das Auge von Farbfeld zu Farbfeld wandern lässt (**Klaus Steinmann**).

Oder das Farbkonzert ergibt sich aus den abstrakten Formen, die zueinander mit eigenen abgegrenzten Farbstrukturschöpfungen im Geviert der Leinwand in Beziehung gesetzt werden, das Bild in seiner kontemplativen Ruhe dennoch

spannungsvoll schwingen lässt wie bei *Technology/Machines / YellowPurple* und *Aufsteigen und Fallen/Pixel* (**Franziska Goes**).

Wenn einzelne sehr kleine, mit den bloßen Augen noch zu identifizierende Farbpunkte in Farbwolken den Bildraum erobern und sich partiell durchmischen, dann rauscht die Farbe und bündelt Energie, die wirkmächtig aus dem Bildraum rausstrahlt (**Amély von Heydebreck** mit ihren *Light Paintings*). Ihre Werke sind das Ergebnis von Lichtexperimenten mit diversen Naturfiltern aus vorwiegend organischen Stoffen. Der Pigmentdruck auf Alu-Dibond verortet das Werk zwischen Malerei und Fotografie, wobei, wie der Serienname *Lightpainting* sagt, sie zu Recht als Malerei definiert werden können. Die Künstlerin ist die Schöpferin des Werkes. Ihr obliegt selbstverständlich die Definition.

Die Farben Rosa und Burgunderrot erscheinen dominant in der Bildserie *SWEET COLLAPSE* und führen zu einem Farbfluss von Bild zu Bild in der von **Dave Grossmann** festgelegten Ordnung. Innerhalb der einzelnen Werke ringen die monochromen Felder mit den herausgearbeiteten Spänen der OSB-Platte und lassen ihr Aufeinandertreffen als ein visuelles Erlebnis begreifen, das in der Staffelung der Bilder hintereinander eine sehr eigene Dynamik und Bewegung schafft. Kein Wunder, dass dieses fünfteilige Werk als Ganzes zu sehen ist.

Achim Kobe schafft Farbräume durch rhythmisierende, serielle, sich gegenseitig verstärkende Farb-Form-Momente, die er kompositionell zwischen scheinbarem Ornament (sich wiederholenden Formen, die zu Mustern werden) und die Befreiung davon einbindet. Ein unbetitelt Werk explodiert förmlich im Farbenmeer.

Bettina Weiß, die wie bei fast allen Künstlerinnen und Künstlern dem Prinzip des *all over* folgt, also dem Bild imaginär keine Grenzen aufzeigt – es kann sich theoretisch unendlich in den Raum ausdehnen – hat das Ornament als Grundlage und testet seine Grenzen. Bei *Gamma #1*, einem großen Tondo-Bild, ist der Ansatz ein anderer, der dennoch an das Ornament erinnert, reihen sich radial ausgehend vom Zentrum wie bei einem Rundfächer die einzelnen Farbschweife aneinander und lassen den farbig divers schillernden Perlmutterglanz immer wieder anders aufscheinen.

Colin Ardley begreift zwar seine künstlerische Arbeit als Malerei, ist aber streng genommen natürlich ein Bildhauer. *Spatial Strategies* erobert den realen Raum und verbindet sich im Farbenrausch und der energetischen konstruktiven Formsprache mit den umliegenden Malereien, wie z.B. die von Marc von der Hocht oder von Klaus Steinmann. Ardley ist ein Meister in der Ponderation und lässt die Formen und Farben – es sind unzählige ungleichmäßige, oft spitzwinkelige, mit farbigem Papier bezogene Kartonstücke –, die in einem scheinbaren Chaos, man könnte fast sagen, in einem Tanz, aufeinandertreffen und in der Bündelung eine faszinierende Ruhe ausstrahlen.

Matthias Reinmuth lässt die Farben in zarten lasierenden Schichten sich überlagern, wobei die jeweiligen Hauptfarbflächen bildbestimmend sind. Einzelne Formen, wie ein schildähnliches Blatt, sind überlagert von den Farblasuren, geben sich nach näherer Betrachtung erst langsam zu erkennen und sind ein zartes Störmoment im Werk, das zusätzlich Spannung erzeugt. Das Inkarnat der Farben scheint ‚staubig‘ und stumpf zu sein, besitzt dennoch eine kraftvolle, gar leuchtende Farbtiefe.

Nikola Richard setzt mit breitem Pinselduktus auf goldfarbenem quadratischem Grund ganze Schwärme von kraftvollen Farbflecken – leuchtendes Rot und betörendes Türkis – horizontal angeordnet, und bringt eine Dynamik in das Bild, die sich, so scheint es, nach rechts außerhalb des Bild ausdehnt. Das Gegenteil davon praktiziert **Kata Hinterlechner** auf weiß grundiertem oder unbehandeltem Leinwandgrund, ebenfalls im quadratischen Format. Einzelne sparsam gesetzte Farbflächen definieren den ‚leeren‘ Bildraum, bauen eine bildimmanente Spannung auf. Die einzelnen Farbflächen (auch Schwarz wird als Farbe begriffen) negieren den einzelnen Ölkreidestrich nicht. Im Gegenteil: die Aneinanderreihung bricht die Kontur der Farbform auf und erhöht die in Ruhe geballte Dramatik durch die lebhaften Konturen des vertikal gesetzten Ölkreideauftrags.

Die suggerierte Leichtigkeit der nicht ‚zugemalten‘ Leinwand finden wir auch bei den Malereien von **Tanja Selzer** wieder, die die einzige der Künstler:innen ist, die sich dem Abbild, also dem Figurativen widmet, wenn auch frei und losgelöst und in abstrahierender Tendenz. Die Pflanzen und Blumenbilder, mal auf dunklem Grund (aber dennoch leicht wirkend!), mal auf rohem Leinen, erscheinen skizzenhaft und haben eine große gestisch-strukturelle Kraft. Man weiß sofort, worum es sich handelt, doch das Definieren der Details wird zu einem Such- und Vexierbild. Wie eine Vision sieht der Autor dieser Zeilen die Entwicklung hin in die Abstraktion, die zwar des Inhaltes, also der Bildbegründung weiterhin bedarf, aber ein spannungsreiches Feld größter abstrakter Freiheit vor sich hat.

Dem abstrakten Informell verhaftet, aber mit impressionistisch wirkender Kraft, verdichtet **Daniel Schwarz** Farbwolken, die mal leicht daherkommen, wie bei *Klatschmohn* (der Titel suggeriert auch hier einen Gegenstand) oder in der Erdschwere gründen. Der irreführende Titel *Antigone* lässt vergeblich diese mythische Figur im Bild suchen. Es ist eine sehr persönlich formulierte abstrakte Landschaft, die erscheint. Das kleine Format (60 x 40 cm) in seiner heiteren Gelassenheit trägt den zauberhaften, von Rilke inspirierten Titel *in den Himmeln ferne Gärten*, der vortrefflich – abstrakt natürlich – mit seinen Farbexplosionen illustriert wird.

Ursula Sax, die große deutsche Bildhauerin, zeigt Aquarelle aus dem Jahr 2005, die man – wie so vieles bei ihr – nicht von ihr erwartet. Sie überrascht mit einem sicheren Gespür für Farbe, wenn innerhalb der geometrisch angelegten Grundformen wie

Quadrat, Dreieck und Kreis wolkige Farbkummulationen aufeinandertreffen und den strengen Formen eine große Individualität schenken. Die umfassende Galeriepublikation *Ursula Sax – aus und auf Papier* hat dieser Werkgruppe ein größeres Kapitel gewidmet. Auch eine Reihe bezaubernder Kruzifixe als Aquarelle bezeugen ihren Exkurs in die farbfrohe Malerei.

Marc von der Hocht ist ein Meister der Tiefendimension und Farbharmonie, eröffnet ununterbrochen neue dynamische Farbräume, die mal hart abgegrenzt sich überlagern oder durch zarte, mit dem Pinsel virtuos ausgeführte Farbpassagen ineinanderfließen. Der Hochglanzlack als Malmaterial übersetzt für ihn hierbei die Welt der (aerodynamischen) Technologie, der Hochglanzmagazine und den zuzuordnenden Lifestyle sowie die Technoclubatmosphäre.

Der Rahmen im Rahmen, das Bild im Bild wird von **Dittmar Danner aka Krüger** auf vielfältige Weise inszeniert. Wie bei von der Hocht weiß man nicht unbedingt zu erkennen, was vorne und hinten ist, wo die Tiefenstaffelung beginnt. Und die Farben leuchten auf vielfältige Weise. Seine Leinwände, insbesondere die kleinen Formate von 24 x 18 cm, dienen in der Ausstellung durch ihre geometrische Strenge, aber auch Farbvielfalt als visuelle Klammer, die vermittelnd das farblaute, dennoch harmonisch gewordene Konzert der Ausstellung zusammenhält.

Der Autor dieser Zeilen, zugleich auch Kurator der Ausstellung, war überwältigt von der Fülle und Divergenz der vielfältigen Werke, als alle vor der Hängung in einem Raum versammelt waren. Ihm schien es, dass er sich übernommen hatte mit seinem ehrgeizigen Ziel, das Rauschen der Farbe in eine Ausstellung mit Werken von 16 Künstler:innen in seinen Räumen in Form zu bringen. Er war förmlich farbtrunken von der Intensität und der gegenseitigen Konkurrenz der Werke.

Eineinhalb Tage später war Ruhe eingekehrt, die Konkurrenzen aufgelöst und eine Musik eingezogen, die die ganzen Räume erfüllt, ohne einzelne Künstler:innen zu diskreditieren.

Das Rauschen der Farbe, ihr Strahlen, Flirren, Surren, Bewegen, Strömen, Wallen, Tosen und Stürmen war harmonisch ‚befriedet‘, ohne dem einzelnen Werk die Kraft zu nehmen.

Es macht Spaß durch die Räume zu gehen. Die Augenlust, die Augenfahrt ist ein freudiges Ereignis. Wie der Frühling, der wieder Einzug hält in unser Leben in dieser leider friedlosen Zeit.

Semjon H. N. Semjon, März 2025